

V0456/21

Museum für Konkrete Kunst und Design
- 3. ergänzende Projektgenehmigung
(Referent: Herr Hoffmann)

Stadtrat vom 22.06.2021

Herr Hoffmann erläutert den Sachstand zur ergänzenden Projektgenehmigung des Museums für Konkrete Kunst und Design in der ehemaligen Gießereihalle anhand einer PowerPoint Präsentation, die dem Protokoll beigelegt ist.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf äußert, dass er sich rein auf die Zahlen konzentrieren wolle, gibt einen Überblick über die Kosten und erklärt, dass, wenn der Bau eingestellt werde, man trotzdem 26 Mio. Euro für eine Bauruine ausgegeben müsste, damit das Denkmal gesichert sei. Seiner Meinung nach sei es am sinnvollsten, das MKKD fertig zu bauen, auch wenn 47 Mio. Euro sehr viel Geld seien.

Stadtrat Rehm stellt fest, dass die von der AfD-Fraktion vorgeschlagene Variante 4, die Prüfung darüber, ob das Untergeschoss herausgenommen werden könne, fehle und deshalb die AfD-Fraktion zu dem Entschluss gekommen sei, für Variante 3, den Projektausstieg, zu plädieren. Das Ganze werde dann ca. 30 Mio. Euro kosten, doch sei es eine Halle, die vernünftig nutzbar ist. Gleichzeitig habe man durch diese Methode 17 Mio. Euro eingespart und es gebe keine weiteren unkalkulierbaren Kosten mehr. Ebenso sei es ein sehr wichtiger Beitrag zur laufenden Haushaltskonsolidierung und Nachhaltigkeit in Ingolstadt, denn bereits ab Mitte 2023 werde die Stadt Ingolstadt Schulden im dreistelligen Millionenbereich haben. Stadtrat Rehm tritt deshalb mit der Bitte an Oberbürgermeister Dr. Scharpf und alle Kollegen heran, für einen sofortigen Projektausstieg zu stimmen.

Stadtrat Stachel beschreibt, dass er große Entscheidungsprobleme habe und ihm klar gewesen sei, dass 10 Mio. Euro Mehrkosten nicht reichen würden. Leider habe sich nun herausgestellt, dass 14,6 Mio. Euro Mehrkosten dazukommen werden. Seiner Meinung nach sei es nicht richtig, über die Sache hinweg zu gehen und das Ganze zu beenden, denn es sei wichtig, sich mit den Fakten zu beschäftigen und sachlich abzuwägen. Deshalb seien die Freien Wähler zu dem Entschluss gekommen, der Vorlage zuzustimmen. Stadtrat Stachel führt aus, dass in der Vergangenheit der eine oder andere Fehler passiert sei und man sich nun vor den Bürgern rechtfertigen müsse, dennoch bitte er die Bürgerinnen und Bürger, sich nicht vorschnell ein Urteil zu bilden, denn man habe es sich nicht leicht gemacht bei dieser Entscheidung.

Stadtrat Mißbeck schildert, dass auch er vor 10 Jahren dieses Projekt angezweifelt habe, doch nun solle keine Vergangenheitsbewältigung betrieben werden, denn die Bevölkerung erwarte Mut zu zeigen und heute eine Entscheidung zu treffen. Herr Hoffmann habe mit klaren Worten und offenen Informationen die bisher genannten Kosten von 25 Mio. Euro auf 32 Mio. Euro und nun auf 46,9 Mio. Euro erläutert, doch es gebe nur zwei Möglichkeiten, wie nun weiter damit umgegangen werden könne. Die erste Möglichkeit sei, die Grube zuzuschütten und eine kulturelle Ruine für 20 Mio. Euro zu hinterlassen. Die zweite

Möglichkeit sei, das Museum heute kaputt zu reden mit krampfhaften Reduzierungen am bestehenden Gebäude, um nochmals ein paar Mio. Euro zu reduzieren und den Schuldigen der Fehlentscheidungen zu suchen. Stadtrat Mißbeck ist der Meinung, man zerrede dieses Projekt heute besser nicht, sondern treffe eine Entscheidung. Er sei trotz allem vom Weiterbau überzeugt und spreche sich für das MKKD aus.

Stadträtin Hagn bedankt sich bei Herr Hoffmann für die kostenmäßige Darstellung aller Varianten. Sie ist der Ansicht, dass das MKKD zu Ende gebaut werden solle, denn das sei die einzige nachhaltige Lösung und für sie komme es nicht in Frage, eine Halle für über 30 Mio. Euro für andere Zwecke zu nutzen, denn das sei nicht im Sinne der Nachhaltigkeit. Deshalb spreche sich Stadträtin Hagn für das MKKD aus. Darüber hinaus hoffe sie, dass das fertige Museum der Stadt eine enorme Bereicherung bringe und man in ein paar Jahren erfreut und stolz auf das Museum sei. Dennoch sei es sehr wichtig, für alle weiteren Bauprojekte ein Risikomanagement zu haben.

Stadtrat Köstler denkt, dass selbst nach der Entscheidung gewisse Zweifel bleiben werden und man erst in ein paar Jahren sagen könne, ob es die richtige Entscheidung gewesen sei. Er teilt die Meinung von Stadträtin Hagn, dass in Zukunft das Risikomanagement bei jeder Baustelle ein absolutes Muss sei, um Entscheidungen treffen zu können. Für das MKKD gebe es einen Risikopuffer von 512.000 Euro, doch alleine die Bauzeitverzögerung betrage 200.000 Euro pro Monat, deshalb sei es sinnvoll, das Restrisiko hoch zu rechnen, um den genauen Stand zu haben.

Stadtrat Witty trägt vor, dass über 40 Mio. Euro in den Bau investiert worden seien, jedoch nicht in den Inhalt des Museums. Er denkt, dass es mit diesem Geld möglich gewesen wäre, einige Jahrzehnte Gehaltskosten für das Georgische Kammerorchester zu bezahlen. Des Weiteren zitiert er einen Donaukurierartikel von vor 20 Jahren, in dem der damalige Oberbürgermeister gesagt habe, dass er zu diesem Projekt stehe und sich ausdrücklich dafür eingesetzt habe, dass die Stadt das Grundstück bekomme. Doch im gleichen Artikel habe gestanden, dass sich die Finanzlage der Stadt immer mehr verdüstere. Für die Zukunft sei es deshalb sehr wichtig zu prüfen, ob Bauprojekte realistisch veranschlagt seien und verschiedene Szenarien zu erarbeiten, die mit Risiken- und Eintrittswahrscheinlichkeit hinterlegt werden. Er bedanke sich bei Herrn Hoffman für die Übersicht und hoffe, dass das nun bei allen weiteren Bauvorhaben auch umgesetzt werde. Stadtrat Witty denke, es sei nicht richtig, nun alle Überlegungen zu begraben, denn durch das Museum werde die Stadt vor allem kulturell attraktiver und lebenswerter. Auch vor 20 Jahren habe man in schwierigen Zeiten zum MKKD gestanden und das solle heute auch so sein. Tue man dies nicht, sei das das Ende der Weiterentwicklung der Stadt und sogar das Ende der Kommunalpolitik.

Stadtrat Dr. Schickel bedankt sich bei Herrn Hoffmann und dem Baureferat für die gute Vorarbeit. Er erläutert 3 Konsequenzen, die man aus dem Desaster ziehen müsse. Das Erste sei eine offene und transparente Fehleranalyse, um heraus zu finden, wie es zu solch einer Fehleinschätzung bzw. Fehlplanung habe kommen können. Als Nächstes sei es wichtig, sich mit der Geschichte der Stadt zu beschäftigen, denn wenn man auf Festungsgrund und einem Festungsgraben baue, müsse man immer mit archäologischen Funden rechnen. Und die letzte Konsequenz sei, das Ganze zu Ende zu führen, denn Ingolstadt sei eine Kulturstadt und Kultur sei mit Investition verbunden. Für Stadtrat Dr. Schickel sei klar, keine Bauruine stehen lassen zu können, sondern dieses Museum solle zu Ende gebaut werden. In Zukunft werde dies ein kulturelles Schatzkästchen für die Stadt sein.

Stadtrat Dr. Schuhmann will in Erfahrung bringen, wie es sein könne, dass der Stadtrat am 14. Oktober 2020 vom damaligen Baureferenten mitgeteilt bekomme, dass der Kosten- und Zeitplan eingehalten werden könne und im Frühjahr 2021 sei die Lage dann ganz anders. Deshalb frage er erneut, inwieweit es möglich sei, Schadenersatz einzufordern oder Haftungsfragen zu klären.

Stadtrat Pauling verdeutlicht noch einmal, dass die Fehler in der Vergangenheit liegen würden, denn man habe nicht genau auf die Historie und den Boden geachtet. Es sei auch eine Lehre, die man für weitere Bauprojekte daraus ziehen könne, und es sei menschlich, dass, wenn man bereits in etwas investiert habe, man gerne noch mehr investiere, um das Projekt zu Ende bringen zu können. Stadtrat Pauling habe eine weitere Idee und schlägt vor, eine ökologische Markthalle mit regionalen Angeboten daraus zu machen. Er stellt klar, dass er nicht gegen das Museum oder die Kunst sei, doch dies sei eine Chance, für eine nachhaltige Nahversorgung für die Bürgerinnen und Bürger und gleichzeitig sei es eine Verlängerung der Fußgängerzone. Des Weiteren wirft er die Frage auf, was mit dem Kaufhof sei, denn dort sei früher Gebrauchsdesign verkauft worden. Diese Art von Massenverkauf gebe es nicht mehr. Stadtrat Pauling sei der Meinung, dass es eine schöne Transformation sei, von der Ökonomie der Masse zur Kultur. Das Museum solle als Magnet für Benutzer genutzt werden, aber die Stadt könne so auch von den Besuchern mit hochwertigem Design und weniger mit Billigläden verbunden werden. Er trägt vor, dass dies Vorschläge auch für zukünftige Projekte seien und die Stadtratsgruppe DIE LINKE dennoch für den Weiterbau des Museums sei.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf merkt an, dass er bereits mit der Signa Holding in Kontakt sei, doch das Areal des ehem. Kaufhof stehe nicht zum Verkauf.

Stadtrat Achhammer trägt vor, dass die Mehrkosten aus Archäologie, Wasserhaltung, Standfestigkeit und Bauzeitverlängerung entstünden und man deshalb von 32 Mio. Euro auf 46,9 Mio. Mehrkosten gekommen sei. Weitere Mehrkosten seien immer noch nicht völlig auszuschließen. Insgesamt sei es jedoch am ärgerlichsten, dass man sich für etwas habe begeistern lassen und im Nachhinein würde es nun ganz anders, als man es sich vorgestellt habe. Nun werde ein Mix aus Variante 1 und 2 gemacht. Der Risikozuschlag von nur 512.000 Euro mache ihn darüber hinaus weiterhin skeptisch. Stadtrat Achhammer ist der Meinung, dass es keine Alternative mehr gebe und die CSU-Fraktion daher dem Vorschlag von Herrn Hoffmann zustimmen werde.

Herr Engert bedankt sich für die konstruktive Diskussion und geht darauf ein, dass es für alle Beteiligten eine schwierige und belastende Situation sei, doch das Ziel sei es, die positive Botschaft für diese Stadt herüberzubringen. Herr Engert geht auf drei Punkte ein. Zum einen sei es wichtig, dass bei der Finanzbetrachtung die Zuschüsse von 10 Mio. Euro berücksichtigt werden, diese Zuschüsse könnten allerdings verloren gehen, wenn das Museum nicht gebaut werde. Des Weiteren erklärt er zur Frage von Stadtrat Dr. Schuhmann, dass sich das Landesamt für Denkmalpflege bereits sehr um das Museum bemühe und auch versuche über seine Förderung zu unterstützen. Das Zweite sei, dass die ehem. Gießereihalle durch verschiedene Faktoren – wie die historischen Doppelstützenreihe – nur eingeschränkt nutzbar sei und dadurch für andere Nutzungen nur schwer verwendbar sei. Der letzte Punkt sei das Thema Kosten, denn Herr Engert denke, es sei wichtig, dass man auch von Museumsbauten anderer Städte die Kosten pro Quadratmeter zum Vergleich heranziehe. Da ein Museum in Deutschland im Schnitt 10 bis 15 Tausend Euro pro Quadratmeter Nutzfläche koste, sei es auch für Ingolstadt nicht möglich für 5 Tausend pro Quadratmeter Euro zu bauen.

Stadträtin Leininger verdeutlicht, dass es wichtig sei, die beiden Projekt MKKD und Kammerspiele getrennt zu betrachten und es sei für sie klar, dass es kein Zurück mehr gebe und das MKKD fertig gebaut werden müsse. Sie sei der Meinung, dass man am Ende einen hervorragenden Kulturort bekomme. Das MKKD hebe die Kulturstadt Ingolstadt auf ein anderes Niveau.

Gegen 3 Stimmen (AfD-Fraktion)

Entsprechend dem Antrag genehmigt.